

Jessner zum Intendanten des führenden Berliner Theaters, dem Staatlichen Schauspielhaus, ernannt wurde. Jessners Inszenierung von Schillers „Wilhelm Tell“ war ein politisches Plädoyer, ein Aufschrei für die Freiheit. Das Publikum tobte. Gegner und Befürworter entfachten einen Tumult im Auditorium. Alfred Kerr erkannte am gleichen Abend: „Jessner hat in dieses Haus einen neuen Geist, will sagen: einen menschlichen Ton gebracht“ (52). Der aus Breslau stammende Jude Kerr (1867-1948) und der Nichtjude Herbert Ihering (1888-1977), der in Hitlerdeutschland blieb („Ich bin doch kein Nazi geworden, ich konnte doch nichts anderes tun“, zitiert ihn Carl Zuckmayer in seinem durchaus kritischen Bericht für den amerikanischen Geheimdienst), waren die zwei maßgeblichen Autoritäten auf dem Gebiet der Bühnenkunst. Kerr betrachtete die Kritik als Kunst, Ihering als Kampf oder Mittel zum politischen Einfluß. Von 1919 bis zu seiner Flucht 1933 schrieb Kerr für das *Berliner Tagesblatt*; Ihering war zur gleichen Zeit Chefredakteur des *Berliner Börsen-Courier*. Über Prag, die Schweiz und Paris kam Kerr mit seiner Frau und den beiden Kindern schließlich nach London. Im vorliegenden schönen Band sind auch Rezensionen aus dem Exil enthalten, darunter über Stücke von Luigi Pirandello, T. S. Eliot sowie über eine Aufführung von „Yosche Kalb“ durch das jüdische Theater New York in Paris (1935). Der Herausgeber, ein großer Kenner des Theaters der Weimarer Republik, fügte den Originaltexten ein spannendes Nachwort sowie Anmerkungen und Register hinzu. Eine anregende Lektüre, Theaterkritik als Dichtung oder, anders betrachtet, als Inszenierung.

Anat Feinberg, Stuttgart

Alfred Haverkamp (Hg.), **Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge**. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1999. 371 Seiten.

Hervorragende Autoren beleuchten in diesem Buch das Problem der Kreuzzüge von verschiedenen Seiten. Das von Alfred Haverkamp geleitete Institut für Geschichte der Juden hat damit eine wesentliche Leistung erbracht. Die bisherigen Arbeiten über dieses Thema sind teilweise veraltet. Im vorliegenden Werk werden unter anderem auch die hebräischen Kreuzzugsberichte sorgfältig analysiert als Zeugnisse des kollektiven Gedächtnisses und damit der Deutungen der aschkenasischen Juden vor allem während des Ersten Kreuzzuges. Diese hebräischen Quellen sind Spiegelbild der Versuche zur Selbstbehauptung jüdischer Religiosität gegenüber der auf viele Weise erdrückenden christlichen Mehrheit. Innerjüdische Quellen

stellen die Ausführungen über das Motiv vom *Kiddusch ha-Schem* dar, der Heiligung des Gottesnamens durch das Martyrium beziehungsweise die Massenselbstmorde von Juden in den rheinischen Städten. Von jüdischen Märtyrern handelt ein Artikel, der die tiefe Feindschaft zwischen Juden und Christen verdeutlicht. Das Buch ist Ausdruck des Bemühens, auch innerhalb der deutschsprachigen Mittelalterforschung zu einer interreligiösen und interkulturellen Betrachtungsweise vorzustoßen, was ein aussichtsreicher Weg zur Selbstüberwindung sei, wie der Herausgeber Alfred Haverkamp meint. Wer sich in Zukunft mit diesem Thema beschäftigt, muß dieses Buch zur Kenntnis nehmen, zumal es von auf diesem Gebiet führenden Gelehrten verfaßt worden ist.

Ernst Ludwig Ehrlich, Riehen/Basel

Dietrich Herting, **Peninha**. „Die Mütze“ und andere Erzählungen. Triga\Verlag Gerlinde Heß, Gelnhausen 2001. 268 Seiten.

Durch alle Texte dieses Bandes klingt ein besonderer Ton, dem man sonst in der Literatur kaum begegnet. Der Schlüssel zum Verständnis dieses Besonderen liegt in der Biographie des Autors. 1936 geboren, von Beruf Ingenieur, verbringt er seit über 30 Jahren beruflich mehrere Wochen im Jahr in Polen und Jugoslawien. Er sucht die Begegnung mit Zeitzeugen. Er stellt sich der Last der Geschichte. Seit Tolstoi und Dostojewski haben selten Autoren das Problem von Schuld und Erlösung so sehr in die Mitte ihres Werkes gestellt.

Jede Erzählung geht von einem konkreten Eindruck aus. *Peninha* (25-73) ist der Name der Schloßruine eines portugiesischen Adelsgeschlechtes. Geschildert werden Konflikte von Menschen. Wie lebt der Mensch mit geerbter Schuld? Gibt es eine Quelle von Kraft, die uralten Haß entmächtigen kann? In der Türkei fand der Autor in einem stillgelegten Fabrikgelände einen alten Dorffriedhof. Daraus entstand die Erzählung *Wind über den Gräbern* (11-24). Der Text schildert, mit welchen Hoffnungen die Menschen vor zwei Generationen sich der neuen Zeit und ihren Verheißungen geöffnet haben – und wie sie enttäuscht wurden. Die Erzählung *Über das Schöne* (75-103) schildert in der Form eines Märchens die Verwandlung eines Zeitgenossen, für den das Wirkliche sich am besten durch Zahlen erfassen läßt, in einen Menschen, der auch Vertrauen und Hoffnung als eigene Möglichkeiten entdeckt. Besonders rührend ist die Szene, in der der Zahlenmensch das Gebet findet.